

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Warum Anstoss an Schelepin?

Wenn der Weltgewerkschaftsbund und seine sowjetischen Auftraggeber mit dem Stande der europäischen Aktionseinheit in ihrem Sinne unzufrieden sind, so heisst das noch lange nicht, dass sie auf ihrem Wege stehen geblieben wären.

Wie es denn überhaupt kein Anlass zu westlichen Triumphphänomenen ist, wenn die Sowjets «zu Konzessionen gezwungen» werden, die darin bestehen, dass sie ihre Maximalwünsche nur zum Teil durchsetzen können. Westliche «Erfolge» dieser Art sind eben doch immer Teilverluste. Das ganze Seilziehen geht ja ausschliesslich um die allfällige Wahrung freiheitlicher Positionen, die in Frage gestellt sind, wogegen die totalitäre Ordnung unangefochten besteht und in der Offensive bleibt. Eine wirkliche sowjetische Konzession auf gewerkschaftlicher Ebene müsste zum Beispiel darin liegen, dass die Sowjets in ihrem Land und in ihrem Lager das Streikrecht einführen und praktikierbar machen würden, aber davon ist ja keine Rede.

Die sowjetische Unzufriedenheit darüber, nicht rasch genug voranzukommen, ist also für uns ein schwacher Trost. Wenn uns die Entwicklung freiheitlicher Anliegen nur zu dieser Art von Unzufriedenheit Anlass böte, dann könnten wir wahrhaftig zufrieden sein.

Auch in durchaus nicht kommunistischen Gewerkschaftskreisen des Westens dominiert heute, nicht anders als in andern Kreisen auch, die Tendenz zur Annäherung, zur Kontaktnahme und zur Zusammenarbeit mit den entsprechenden Organisationen im sowjetischen Lager. Das heisst mit den vermeintlich entsprechenden Organisationen, denn sie haben in Wirklichkeit

entgegengesetzte Funktionen. Und es ist bereits ein Erfolg der sowjetischen Spielregeln (die nebst fast allen andern Freiheiten auch die Freiheit der Gewerkschaften in ihrem Geltungsbereich unmöglich machen), wenn die bei uns akzeptierte Sprachregelung hier keinen Unterschied mehr macht.

*

Alexander Schelepin, im Politbüro mit der Leitung der sowjetischen Gewerkschaften betraut, hat ungefähr jeden westeuropäischen Gewerkschaftsführer nach Moskau eingeladen und seinerseits eine Reihe westlicher Länder besucht. Die Besprechungen und die gemeinsamen Communiqués mit dem ehemaligen KGB-Chef sind im allgemeinen anstandslos (c'est le cas de le dire) in Szene gegangen.

In Grossbritannien hat allerdings die Einladung Schelepins durch die britischen Gewerkschaften Ansatzpunkte zu einer öffentlichen Debatte im Vorfeld des Ereignisses gegeben. Es gab vereinzelte parlamentarische Unmutsäusserungen und kritische Pressetexte. Aber es ist bezeichnend, dass sie sich ausschliesslich auf die belastete Vergangenheit des Gastes bezogen. «Times»-Editorialist Bernard Levin schrieb zum Beispiel (und zu Recht): «Ueber zehn Millionen Menschenleben wurden in den sowjetischen Konzentrationslagern vernichtet, in jenen Lagern, die Schelepin mit der Leitung des KGB auch übernahm, nachdem er sich in einem System emporgearbeitet hatte, das die Lager samt ihrem Morden hervorgebracht hat.»

Nun, die Vergangenheit Alexander Schelepins ist das eine. Das andere aber, und daran denken offenbar nicht einmal mehr die Gegner seines Besuches, sind seine gegenwärtigen Funktionen.

Schelepin ist Leiter und Repräsentant der sowjetischen Gewerkschaften. Und diese sind in der Hand der Machthaber ein Repressionsinstrument wie alle andern Verwaltungen auch, wie zum Beispiel gerade das KGB. Die sowjetischen Gewerkschaften sind nicht dazu da, Streiks zu ermöglichen, sondern dazu, sie zu verhindern. Sie sind nicht dazu da, Lohnansprüche der Arbeiter zu unterstützen, sondern dazu, sie niederzuhalten. Sie sind nicht dazu da, die Interessen

entfielen aber rund zwei Drittel, d. h. 101 Millionen, auf die sowjetischen Gewerkschaften⁹. Es ist anzunehmen, dass das Fernbleiben vieler westlicher Gewerkschaftszentren gerade damit zusammenhängt, dass sie sich durch die sowjetischen Delegierten verabschiedeten Beschlüsse nicht binden und ihre Unabhängigkeit Moskau gegenüber nicht aufgeben wollen. Im Februar 1937 wurde eine «konstituierende Versammlung» europäischer Gewerkschaftsorganisationen in Brüssel abgehalten, mit welcher jedoch Moskau nicht zufrieden war. Der WGB erklärte, die konstituierende Versammlung habe das Problem der notwendigen Aktionseinheit in Europa nicht gelöst¹⁰.

Quellen

¹ Bolschaja Sowjetskaja Enzyklopedija (Grosse Sowjetenzyklopädie), 2. Ausgabe, Bd. 9, S. 298; Malaja Sowjetskaja Enzyklopedija (Kleine Sowjetenzyklopädie), Bd. 2, S. 655.

² Sowremennye problemy meschdunarodnogo rabotščego i profsojusnogo dviženija (Die gegenwärtigen Probleme der internationalen Arbeiter-

und Gewerkschaftsbewegung), Moskau 1962 (Der V. Weltgewerkschaftskongress).

³ Zum VI. Weltgewerkschaftskongress siehe: Wse-mirnoe profsojusnoe dviženije, Moskau, Beilage zu Nr. 4/1965: Die Thesen zum Aktionsprogramm. Ebenda: Nr. 2/1965, S. 23 (Internationale Gewerkschaftsvereinigungen).

Zum VII. Gewerkschaftskongress: Sowjetskie profsojusy, Moskau, Nr. 15/1969, S. 6—15 (Orientierungsdokument).

Marosans Erklärung: Népszabadsag, 10. 11. 1967.

⁴ Sowjetskie profsojusy, Nr. 18/1973, S. 6—26.

⁵ Ebenda.

⁶ Tschechoslowakische Gewerkschaften, Prag, Nr. 1/1964, S. 01—04.

⁷ Die Statuten siehe: Handbuch der kommunistischen Weltorganisationen. Den Haag, 1969, A I 7.

⁸ Jahrbuch der Grossen Sowjetenzyklopädie (BSE-Jahrbuch): 1974, S. 464.

⁹ Ebenda, S. 22.

¹⁰ Prawda, 19. 5. 1973, S. 2 (A. Efremow).

Weitere Quellen: Die BSE-Jahrbücher 1962—1974. Die internationale Organisation der Arbeit und die Gewerkschaftsrechte in den kapitalistischen Ländern (russisch). Moskau 1959, S. 17—18, 243—246.

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank Frankfurt a. M. 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)

der Arbeiter zu vertreten, sondern dazu, sie den Interessen der Machthaber unterzuordnen. Es ist in seiner Eigenschaft als Feind von all dem, was sich westliche Gewerkschaften vornehmen (und manchmal herausnehmen), dass Alexander Schelepin eigentlich Anstoss erregen sollte, wenn er ein demokratisches Land besucht.

Was nicht heisst, dass er in seiner ehemaligen Rolle als KGB-Chef besonders willkommen zu heissen wäre. Aber er ist Rollenträger in einem System, dem die Repression insgesamt zu eigen ist; da kommt es auf die Verteilung der Rollen relativ weniger an. cb

Wer es sagen muss

Aus «Peking Rundschau», Nr. 1/1975:

Gleichzeitig (mit der Privilegierung der herrschenden Schicht) werden die breiten Massen der sowjetischen Arbeiter und Bauern von den neuen Zaren unterdrückt und ausgebeutet und haben keine Sicherung ihres Arbeitsplatzes und keine Garantie des Lebensunterhalts. Um hohe Profite zu erzielen, können die Direktoren der Fabriken und Unternehmen gemäss den sowjetrevisionistischen Vorschriften des «neuen Wirtschaftssystems» selbst «über Aufnahme und Entlassung der Arbeiter entscheiden. Sie können selbst die Höhe des Lohns festsetzen und haben das Recht, Arbeiter und Angestellte zu belohnen und zu bestrafen». Die Arbeitskraft ist in der Sowjetunion wieder zu einer Ware geworden.

Die sowjetische Presse meldete, dass jedes Jahr eine grosse Anzahl von Arbeitern und Angestellten in der Sowjetunion entlassen werden. Um die Ausbeutung der Arbeiter zu verstärken und die Arbeitsintensität zu steigern, entliess das Schtschekino-Chemiekombinat nahe Moskau in nur wenigen Jahren mehr als 1300 Arbeiter. Diese «Schtschekino-Erfahrung» wurde von der sowjetrevisionistischen Führungselite im ganzen Land mit grossem Getöse propagiert und verbreitet. Der Direktor des Verwaltungsbüros für Mechanisierung in der Stadt Podolsk, Region Moskau, beschimpfte und verleumdete ständig Arbeiter und entliess «all diejenigen, die es wagten ihre Stimme gegen ihn zu erheben, und ihre eigenen Ansichten äusserten». ■

Einreiss-Stelle in SaudiArabien

Die nichtkommunistische Welt hat in den letzten Wochen und Monaten mit galoppierender Schnelle an Positionen verloren. Dafür hat sie eben eine neue Krisenstelle gewonnen.

Die Ermordung König Feisals hat weitreichende Folgen, die noch kaum zu überblicken sind.

Mit ihm ist der religiös-politische Führer der Moslems verschwunden, zugleich ein bedeutender Staatsmann. Anders als sein Vorgänger Ibn Saud hat er trotz eines unermesslich gestiegenen Reichtums bescheiden gelebt. Ihm ging es um die Entwicklung seines Landes und um dessen Sicherheit in einer friedlicheren Welt. Längst hatte er die Gefahren erkannt, die vom kommunistischen Totalitarismus ausgehen. Er dachte und handelte eigenständig und liess sich von Vernunft und Weisheit leiten. Daher war er ein zuverlässiger Alliierter freiheitlicher Kräfte.

Seine Nachfolger werden sein Erbe fortsetzen. Trotzdem hat sich die weltpolitische Lage erneut und erheblich verschlechtert. Denn die arabische Welt ist vorübergehend verwaist. Noch verfügt der neue König von SaudiArabien nicht über das Charisma und die bestandenen Führungsqualitäten Feisals.

Damit rückt eine friedliche Regelung des Nahostkonfliktes in weitere Ferne. König Feisal regierte nicht nur das Land, das am meisten Oel produziert; seine Stimme war im Konzert der Araber, die den Oelboykott beschlossen, auch eine der vernünftigsten. Ihr Verstummen wird schmerzlich empfunden werden. Der Frage der Energieversorgung der westlichen Welt ist eine neue und keine glückliche Dimension verliehen worden.

Die Krise der westlichen Welt ist jetzt unübersehbar: von Portugal über den Nahen Osten bis zu Indochina häufen sich die Rückschläge, von der wirtschaftlichen Rezession gar nicht zu sprechen.

In dieser Lage ist eine ganz beträchtliche Verschärfung der sowjetischen Haltung vor allem gegenüber Westeuropa zu erwarten, und zwar in nächster Zukunft schon. Die Sowjetunion dürfte mit Einsatz der letzten Kräfte versuchen, auf vier Fronten rasche Erfolge zu erzielen.

Erstens wird sie sich anstrengen, um die iberische Halbinsel rasch unter ihre Kontrolle zu bringen. Das wird ihr erlauben, das Mittelmeer zu einem sowjetischen Binnenmeer auszubauen, sowie Europa von Afrika und dem Nahen Osten zu isolieren.

Zweitens wird sie ihren Einfluss im Nahen Osten nach der Ermordung König Feisals verstärken, Präsident Sadat isolieren und die Kontrolle über das arabische Erdöl aufbauen.

Drittens wird sie durch den möglich gewordenen Sieg Hanois Peking vom Westen isolieren und dann in die Zange nehmen.

Viertens wird sie unter Benützung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Westeuropa den Druck auch auf uns anheben. Durch Vorspiegelung von rettenden Handelsmöglichkeiten wird sie ihren wirtschaftlichen Einfluss verstärken. Der Terror dürfte erneut verstärkt werden, wie auch Agitation und Propaganda, um die Verunsicherung zu steigern.

Wenn Westeuropa nicht sehr rasch zu einer glaubwürdigen Einheit findet, so werden die Tage seiner Freiheit bald gezählt sein. Nur ein geeintes Westeuropa (unter einer Führung etwa im Stil von Giscard d'Estaing) hat eine Chance, jene levée en masse zu organisieren, die allein den Erfolg bringen könnte. Aber noch wenden wir unsere Aufmerksamkeiten zweitrangigen Problemen zu. Wie weiland die alten Römer, die Taubenzungen verspeisten, derweil das Reich unter den Schlägen der Barbaren in seinen Fundamenten erschüttert wurde.

Peter Sager

Zitiert...

«Die Sowjetunion verkaufte das arabische Oel mit einem Aufschlag von 300 Prozent an Westeuropa weiter und verlangte für die Waffen, die sie den arabischen Ländern lieferte, die Bezahlung in Oel, Gold und Euro-Dollar. Sie kauft billig Erdgas vom Iran, leitet es in westeuropäische Pipelines, die direkt mit Moskau verbunden sind, und verkauft es mit hohem Profit weiter (...). Das sind die Handlungen eines kapitalistischen Staates in der Aera des Imperialismus.»

Die australische kommunistische Zeitung «Scope», zitiert in «Peking Rundschau», Peking, Nr. 2/1975.

à propos Mensch

Mensch im Frühling: Liebe. Diese Assoziation spielt auch im Osten, wie Feuilletons dartun. Und was sagt die Wissenschaft? Die «Grosse Sowjetenzyklopädie» bringt in der 3. Ausgabe 7½ Spalten zu ca. 80 Zeilen unter dem Stichwort *Liebe* (Bd. 15, 1974). Im entsprechenden Band 25 der 2. Ausgabe (von 1954) gibt es *Liebe* nicht...

Inzwischen wurde sie wiederentdeckt. Ein erster Artikel von S. S. Awerinzew streift die Alten Griechen mit Eros/Philia/Agape, L. als Energie, wie sie via Aristoteles bei Dante und via Renaissance bei Goethe auftaucht; die andere Linie vertritt Plato; L. als einer der vier Wege der Erleuchtung — so die indische Bhakti.

Nach einem Engelszitat (Friedrich!) geht es weiter über die fortschrittlichere römische Liebeslyrik — Ovids «Ars amandi» als Ursprung der Scholastik (!) — zum Christentum, das die L. als «Wesensart seines Gottes» auffasste (Präteritum). Die «unmotivierte L. zum Nächsten», insbesondere zum Feind, sollte «die L. Uebenden veranlassen können, alle sozialen Disharmonien auf sich zu nehmen und sie somit quasi auszuschalten». (Den Dummkopf, den diese «Information» für das Christentum verlockt, möchte ich sehen, — hat sich Awerinzew wohl händereibend gesagt.)

Ausserhalb der christlichen = asketischen L. wurde im Mittelalter die höfische Theorie der L. entwickelt (Petrarca, Dante), dann folgen die Renaissance (Spinoza) und der Hedonismus der Enzyklopädisten, welchen Rousseaus Sentimentalismus korrigierte, sodann die Romantik (Schiller, Novalis, Schlegel, Baader sowie Fichte, Schelling und der junge Hegel), danach Nietz-

sche mit seiner L. zum «fernen», nonexistenten Uebermensch.

Nach Feuerbach, Heine und Wagner nennt der Autor Dickens und Dostojewskij, die «dem Egoismus der prinzipiellen Unmenschlichkeit die L. als Mitglied und Gewissen, L. als Selbstaufopferung gegenüberstellen, die nicht das Ihre sucht» (ohne Quellenangabe!).

Schopenhauer (L. als «Illusion») und Freud («Libido») erfahren Kritik; Schellers Personalismus dagegen ist recht ausführlich dargestellt. Auch Bergson erhält ein paar Zeilen. Der religiöse Existentialismus (M. Buber, G. Marcel) weist vom Haben zum Sein und enthalte «scharfe und recht hoffnungslose Kritik der ‚entfremdeten‘, unpersönlichen und lieblosen Welt der kapitalistischen Zivilisation unter dem Vorzeichen des ‚Habens‘. Der Protest gegen diese ‚kalte‘ Welt... kleidet sich im Westen oft in die entgegengesetzte Form der sogenannten sexuellen Revolution»; er sei indessen selber Ausdruck der Entfremdung.

A. G. Spirkin war es überlassen, die L. als Erregenschaft der sozialistischen Gesellschaft darzustellen. Er zitiert namentlich viel Marx und Engels («die L. trägt den Stempel der Klassenbeziehungen») sowie 28 Zeilen Lenin — gegen die «völlig unmarxistische» Glas-Wasser-Theorie der freien Liebe, die in der UdSSR in den 20er Jahren «einige Verbreitung» gefunden habe.

Unter Literatur führt die Enzyklopädie neben den «Klassikern» des Marxismus u. a. Freud und Scheler an sowie; man staune — Fromm, E.: The art of loving. N. Y. 1962, zwei Titel von Maisonneuve, ein Buch von Wienold aus dem Jahre 1972.

Die neue Ausgabe ist fraglos objektiver und sachlicher als die vorherige. Das ist *soweit* erfreulich. Wirklich freuen könnte man sich, wenn die Menschen im Osten Dostojewskij und Scheler (und die Bibel!) als Primärquellen in Nachfrage-deckenden Auflagen zum normalen Ladenpreis jederzeit kaufen könnten und sich ihr eigenes Urteil bilden dürften.

HTD